

Inzwischen haben wissenschaftliche Studien mehrere Faktoren der unterschiedlichen Modelle identifiziert. Es folgen einige Beispiele, die einen wesentlichen Teil der Wohlstandsdifferenz Europas/Österreichs gegenüber den USA erklären:

- Anstatt der limitierten Berechnung des BIP je Einwohner würde eine Ergänzung der Darstellung des Wohlstandes um das allgemeine Niveau des Lebensstandards zu einer Berücksichtigung des Wertes der geringeren Arbeitszeit und vermehrten Freizeit in Europa versus der USA bedeuten. Der Wert von Freizeit für den Einzelnen und die Gesellschaft wird nicht in den Zahlen für die Bruttowertschöpfung inkludiert.
- Die Berechnung des BIP steht oftmals selbst im Mittelpunkt der Kritik. In den USA muss mehr für medizinische Versorgung, Gefängnisse, Sicherheit und u. a. ausgegeben werden. Alles zählt zum BIP, obwohl der Beitrag zum Wohlstand umstritten ist.
- Die geringe Bevölkerungsdichte und die regionale Flächenplanung in den USA führen dort zu höheren Ausgaben für Energie, Straßenbau und private Verkehrsmittel. Während dies alles zum BIP positiv beiträgt, finden die Vorteile der kompakten europäischen Städte und des exzellenten öffentlichen Verkehrs wenig Eingang in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung.
- Europäer bevorzugen es eine große Auswahl zu haben, und sie wehren sich gewissermaßen gegen eine übermäßige Standardisierung. So wird oftmals in Europa ein sehr breites Angebot gestellt, welches aber in dieser Form nicht in den BIP-Vergleichen Eingang findet.
- Dabei ist insgesamt zu berücksichtigen, dass die Erfüllung wohlstandserhöhender Regulierungen im Sozial- und Umweltbereich Produktionsfaktoren verbraucht und sich negativ auf die Output-Produktivität auswirkt.

Würden diese Punkte mit ihren ganzen Details im Vergleich berücksichtigt werden, so wäre der Rückstand des europäischen BIP je Einwohner zu den USA deutlich geringer. Allerdings ist nur ein Teil der zusätzlich zu berücksichtigenden Faktoren quantifizierbar, und auch hier nicht ohne Schwierigkeiten. Deshalb wird auf eine an sich mögliche Bewertung der Freizeit und anderer Faktoren in einem modifizierten BIP-Maß verzichtet.

1.2.2 Produktivität und internationale Wettbewerbsfähigkeit

Die hohe Bewertung des BIP je Einwohner im Rahmen der Lissabon-Strategie kommt darin zum Ausdruck, dass dieser Indikator als erster in der Liste der 14 Indikatoren angeführt ist, an zweiter Stelle gefolgt

vom Indikator „Produktivität“. Verwendet wird hier von der EU-Kommission die Produktivität je Beschäftigten. Für den aussagekräftigeren Indikator „Stundenproduktivität“ sind ebenfalls Schätzungen der EU-Kommission verfügbar, auf die im Folgenden Bezug genommen wird.

Als Indikator für die internationale Wettbewerbsfähigkeit ist die Produktivität (BIP pro Arbeitsstunde) wichtiger als das BIP je Einwohner. Die Produktivität wird aus dem BIP je Einwohner errechnet, wobei diese Ableitung in mehrere Komponenten zerlegt werden kann (Bevölkerung – Anteil der Erwerbsbevölkerung – Erwerbsquote/Beschäftigungsquote – Jahresarbeitszeit). Die Ermittlung der Stundenproduktivität unterliegt naturgemäß größeren statistischen Unsicherheiten, da die Gesamtzahl der Arbeitsstunden in einem Jahr noch weit größere Unsicherheitsspielräume aufweist als das BIP und die Bevölkerung.

Tabelle 1:
*BIP je Einwohner und BIP pro Arbeitsstunde zu KKP 2002
in % der USA*

	BIP je Einwohner	BIP pro Arbeitsstunde (Produktivität)
Belgien	77	107
Deutschland	72	92
Griechenland	51	64
Spanien	62	76
Frankreich	76	107
Irland	90	104
Italien	71	92
Luxemburg	137	113
Niederlande	80	101
Österreich	80	89
Portugal	51	53
Finnland	73	83
Eurozone	71	91
Dänemark	81	89
Schweden	75	85
England	77	84
USA	100	100
Japan	73	69

Quelle: Europäische Kommission, Economic Forecasts, Autumn 2004

Ein Vergleich der Werte für die Produktivität liefert ein deutlich anderes Bild als jene für das BIP pro Einwohner (siehe Tabelle 1). Wie die Daten für das Jahr 2002 zeigen, ist der Unterschied zu den USA bei der Produktivität wesentlich geringer. Für die Eurozone beträgt der Abstand 9% (gegenüber 29% beim BIP je Einwohner). Für Deutschland beträgt der Indexwert für die Produktivität 92 (gegenüber 72 beim BIP je Einwohner), für Österreich 89 (gegenüber 80). Einige Länder weisen

nach dieser Rechnung eine höhere Produktivität auf als die USA (Frankreich 107, Belgien 107, Niederlande 101). Nach dem Indikator Produktivität zu schließen, ist für die 12 Länder der Eurozone der Abstand zu den USA geringer. Dieses Bild wird auch unterstützt durch den Umstand, dass die USA eine stark passive und die EU-12 eine aktive Leistungsbilanz haben.

1.2.3 Relation BIP je Einwohner und Produktivität

Die Differenzen zwischen BIP je Einwohner und Produktivität können für die einzelnen Länder im Vergleich zur USA in einzelne Komponenten zerlegt werden¹⁾. Dabei zeigt sich, dass Unterschiede im Anteil der Erwerbsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung nur einen kleinen Erklärungsbeitrag liefern. Im Wesentlichen gehen die unterschiedlichen Differenzen USA/Europa bei BIP je Einwohner und Produktivität auf Unterschiede in der Beschäftigungsquote und auf Unterschiede in der Jahresarbeitszeit zurück. Bei der Jahresarbeitszeit ist dies wiederum weitgehend durch geringere wöchentliche Normalarbeitszeiten und durch längere Urlaubsansprüche der Arbeitnehmer in Europa bedingt.

Das BIP als Wohlstandsindikator weist im Hinblick auf die monetär unbewertet bleibende Freizeit eine Lücke auf, die eine Verzerrung zum Nachteil Europas mit sich bringt. Der andere Teil des Unterschiedes ist mehr oder weniger auf eine Unterauslastung des Arbeitskräftepotenzials zurückzuführen, die wiederum durch einen Mangel an wirtschaftlicher Dynamik bedingt ist.

1.2.4 Vergleich der Wachstumsdynamik Europa – USA

Die Zielsetzung, Europa bis 2010 zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum“ zu machen, ist neben dem Niveauvergleich, der über die relativen Positionen zu einem bestimmten Zeitpunkt Auskunft gibt, ein Performancevergleich, der zeigt, ob sich die Positionen einander annähern oder ob der Abstand größer wird.

Vom Niveauvergleich her gesehen ist das in der Lissabon-Strategie formulierte Hauptziel in weitere Ferne gerückt, da durch die Erweiterung 2004 der Abstand so stark zugenommen hat, dass eine Schließung der Lücke in der Produktivität in dem in Aussicht genommenen Zeitraum nicht mehr realistisch ist. Andererseits ist vom niedrigeren Ni-

¹⁾ Da die neuen, im September 2004 publizierten Zahlen keine detaillierte Komponentenzerlegung enthalten, wird hier auf die ältere Studie der OECD mit Daten für das Jahr 1999 zurückgegriffen (Paul Schreyer/Dirk Pillat, Measuring Productivity, in: OECD Economic Studies 33/2001)